

ARNOLD ANNEN



Magische Wunderwerke aus Porzellan

Sally Schöne



Das Material scheint bis an die Grenze ausgereizt: Die Porzellangefäße von Arnold Annen sind extrem dünnwandig und lassen viel Licht durch den Scherben dringen. Man meint, äußerst fragile Schöpfungen vor sich zu haben. In der Hand jedoch erweisen sie sich – trotz aller Leichtigkeit – stabiler als vermutet durch ihre gespannte Form und die Härte des Werkstoffs. Sanft mit dem Finger angeschlagen, ist ihnen ein Ton zu entlocken, der einem Metallgong ähnelt und erstaunlich lange nachhallt.

Arnold Annen hat sich 1984 dem Porzellan zugewandt; zuvor war Steinzeugton sein bevorzugtes Material. Zunächst fertigte er Gefäße, für die er seine spezielle Neriage-Technik entwickelte. Aus sehr dickwandig gedrehten Kummen ritzte er im Inneren einen Streifen heraus und füllte diesen mit verschiedenen eingefärbten Porzellanmassen. Beim weiteren Ausformen auf der Drehscheibe zur Schale entstand ein farbiges Band, das – bedingt durch die Rotationskräfte – eine schwungvolle Linie ergab.

Auch während seiner Hamburger Jahre (1986–88) experimentierte er mit verschiedenen eingefärbten Massen. Bis zu 48 Schichten legte Arnold

Annen übereinander, um daraus Kummen zu drehen. Metalloxide wie Kupfer, Kobalt und Chromoxid ergeben bei entsprechender Brennweise die gewünschte matte Farbigkeit der damit versetzten Porzellanerde.

Als er 1989 in die Schweiz zurückkehrte und in Basel ein eigenes Atelier einrichtete, funktionierte diese Technik plötzlich nicht mehr. Die gewünschte Farbigkeit entwickelte sich nicht, was offensichtlich am Brennofen lag. Vergeblich experimentierte Annen, bis er sich entschloß, mit der reinen weißen Porzellanmasse zu arbeiten. Er entwickelte eine völlig neue Dekortechnik: Auf gedrehte Schalen trägt er zunächst Latex mit einer Spritze auf. Darüber legt er das Dekor gleichfalls mit Spritze für Linien oder mit einem japanischen langhaarigen Pinsel als breite schwungvolle Streifen. Dem dünnflüssigen breiten Engobeauftrag muss sofort mit einem Brenner Wasser entzogen werden, um Verformungen der Wandung zu vermeiden. Danach kann bald vorsichtig das Latex abgezogen werden. Die fein unterschiedenen Schichtdicken ergeben im Durchlicht ein Dekor in variierenden Schattierungen. Zarte Landschaften entstehen vor dem Auge des Betrachters.

All diese Arbeitsschritte erfordern Geschick. Schwungvoll setzt Annen den Pinsel, wenn er die dünne Engobe aufträgt. Schnell muss er sein, wenn er die Schicht mit dem Brenner trocknet. Hält er diesen zu lange auf eine Stelle der Wandung, verzichtet sich



das Gefäß oder Teile des Scherbens splintern ab; schlimmstenfalls entstehen Löcher. Solche Erfahrungen blieben nicht aus. Doch aus einem solchen Missgeschick ergab sich für Annen eine neue Gestaltungstechnik – die er inzwischen längst zur Perfektion gebracht hat. Mit dem Brenner erhitzt er in geschwinder Bewegung die äußeren, noch feuchten Wandungsschichten seiner Kuppen.

linke Seite oben

Arnold Annen mit Schalen in Absprengtechnik (Floating)

linke Seite unten
oben

Ausstellung in Gsteig Waschhaus, 2012

Arnold Annen bei der Arbeit

unten

Porzellanbowls, D 24 cm x H 13 cm, 2003





Einzelne Teile sprengen ab durch den entstehenden Wasserdampf. Die Kühlung muss sofort durch das Aufsprühen von Wasser erfolgen. Es ergeben sich – bedingt durch die subtil differenzierten Schichtungen - unregelmäßige reliefierte Liniengespinste. Höchste Perfektion zeigt sich an Stellen, an denen kreisrunde lichte Flecken zu sehen sind – hauchdünn, fast unsichtbar wird hier die Wandung und lässt gleißendes Licht hindurch.

Gedrehte Gefäße erwiesen sich allmählich für die, so viel Perfektion verlangenden Arbeitsgänge als zu aufwändig. Das Verhalten von Porzellan ist schwierig, betont Annen. Schon eine ungenügend geschlagene Masse rächt sich bitter. Heute gießt Arnold Annen all seine Gefäße. Aber auch für die Bearbeitung

oben **Bowl-Variationen**, D 31 cm x H 24 cm, 2012/13
Limoges-Porzellan, Reduktionsbrand im Gasofen bei 1330°C

unten **Quarticella**, D 24 cm x T 24 cm, 2011

der Gußstücke braucht es Tricks und Kniffe, damit sich nichts verzieht. Ein gelungenes Stück ist keineswegs selbstverständlich – selbst nicht nach so vielen Jahren an Erfahrung.

Die Demut vor dem Material, die Geduld bei der Arbeit, das unnachgiebige Feilen an der Technik – das alles hat Annen bewusst durch- und erlebt, als er von 1977-80 in Japan bei einem Töpfer in der für die Region Bizen traditionell typischen Weise arbeitete. Selbstbewusst kam Annen nach seiner Lehre, der Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Bern und den Gesellenjahren in das fernöstliche Land, in dem die Töpferei einen so hohen Status wie sonst nirgendwo auf der Welt genießt. Er wurde wieder zum Lernenden; musste sich die dort gepflegten Verfahren der Tonaufbereitung und die speziellen Drehtechniken aneignen. Auf unzählige Details legte der Meister Wert. Arnold Annen hat sich all dem gefügt und schnell erkannt, worauf es ankam. Es war eine „harte Schule“, wie er selbst sagt.

Neugier auf Neues, auf unterschiedliche (Töpfer-) Kulturen, zeichnet Annen aus. Nach seiner Rückkehr aus Japan war er drei Monate unterwegs, u. a. in Spanien, Finnland, Norwegen, Italien und Österreich. Er hat Museen besucht und historische Gefäßformen studiert. Die Studien waren Anregung für eigene Gefäßschöpfungen.

Von hier führt ein Entwicklungsstrang zu den dünnwandigen Porzellankannen. Ein zweiter Entwicklungsweg führt zu den plastischen Objekten aus Porzellan. Das Größte entstand bei einem erneuten Aufenthalts in Japan 2005 mit ca. 160 cm Länge und an die 100 kg schwer. Üblicherweise sind diese Plastiken maximal





unten **Arnold Annen** mit **Albaillella IV**, D 97 cm x T 140 cm
2005 in Shigaraki, Japan

80/90 cm lang, den Ofenraum weitgehend ausfüllend. Kraftvoll sind sie und doch erinnern sie in ihrer Gestalt an kleinste Mikroorganismen. Wenngleich die Formen einfach wirken – ihre Herstellung ist es ganz und gar nicht. Ähnlich wie bei den Porzellan-kummen hat Annen über Jahre an der Herstellungsweise gefeilt. Für eine Leichtigkeit sorgen Hohlräume im Scherben, die durch kleingemahlene Kork in der Porzellanmasse entstehen. Dieser verbrennt vollständig bei den hohen Brenntemperaturen und lässt das Objekt „luftig“ werden. Zum optischen Eindruck der Leichtigkeit trägt bei, dass die Formen nur wenige Standpunkte haben – z. B. auf drei Zacken stehen und fast zu schweben scheinen und dass es immer wieder Öffnungen gibt, die das Licht ins Innere bringen.

Annen nutzt Porzellanmasse aus Limoges, kalkfreies Wasser aus einer Kanderer Quelle und Abdreheisen aus Japan. Hirschleder und Kork kommen bei den Plastiken zum Einsatz. Perfektion ist ihm wichtig in allen Aspekten, auch bei seinen neuesten, stufig abgedrehten Kummen. Allerdings würde der dünnwandige Scherben auch jede Unregelmäßigkeit, jeden Flecken und jeden Ausrutscher sichtbar werden lassen – wenn nicht im Auflicht, dann im Durchlicht. Annens Porzellane sind perfekte Wunderwerke von magischer Wirkung!

Dr. Sally Schöne ist Kunsthistorikerin und Direktorin des Hetjens-Museums in Düsseldorf.

Arbeiten von **Arnold Annen** sind noch bis zum **27. Juli 2014** in der Galerie Heller in Heidelberg zu sehen.

Arnold Annen wurde 1952 in Gsteig in der Schweiz geboren.

1970 – 73 absolvierte er eine Lehre in der Töpferei Saanen mit begleitendem Fachunterricht an der Schule für Gestaltung in Bern. Es folgten ein Gesellenjahr in Genf und drei Jahre in La Borne, Frankreich. Fasziniert von der Holzofenfeuerung ging sein logischer Weg weiter nach Bizen, Japan, für drei Jahre. Nach Stationen in Amsterdam und Hamburg arbeitet Annen seit 1989 in seinem Atelier in Basel.

Seit 1985 erhielt Annen alleine bei nationalen Wettbewerben sieben mal einen Preis und zahlreiche Auszeichnungen in internationalen Wettbewerben. Darunter 1992 den Grand Prix an der Porzellantriennale in Nyon, 2003 den „spezial prize“ bei der Biennale in Korea und 2004 die Silbermedaille der Biennale in Taiwan sowie 2013 die Auszeichnung „best of show“ auf der SOFA Chicago.

ARNOLD ANNEN -

Atelier K3 - Klingelbergstrasse 5 - CH-4056 Basel / Schweiz
+41 - 61 261 07 39 arnold.annen@bluewin.ch

